

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

4ter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franco per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeit
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate beliebe man franco an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. November.

Winterdämmerung.

Der Erde graue Stunde
Schleicht leis heran;
Zum wachen Schlaf schiebt müde
Natur sich an.

Noch strahlt in letzter Schöne
Des Tages Licht,
Und golden-purpurn strahlend
Sein Auge bricht.
Tief lagern sich die Schatten
Und tiefer bald
Hin auf die weiße Decke
In feld und Wald.
Es grüßt aus weiter ferne
Der Abendstern:
Sein freundlich flimmern lenkte
Dich höher gern,
Wo alles Lichtes Quelle,
Der Wesen Ruh',
Wo sel'ge Geister schauen
Dir friedvoll zu.

J. E.

Die Prinzipien der Diätetik im frühen Kindesalter.

Vortrag von Dr. Guido Heiner in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Welches ist nun der richtige Zeitpunkt, das Kind an eine künstliche Nahrung zu gewöhnen? Die Ansichten darüber sind verschieden. Im Allgemeinen wird es am Gerathensten sein (was zwar selten befolgt wird), bei normalen Verhältnissen bis zum achten bis zehnten Monat zuzuwarten, d. h. bis zum Durchbruch der ersten Schneidezähne; doch entwöhne man auch, wenn letztere noch auf sich warten lassen, nachdem man vom sechsten Monat an dem Kinde täglich ein Mal, vom siebenten an täglich zwei Mal künstliche Nahrung intermitstisch zur Frauenmilch gereicht. Fleischmann und Uffelmann dagegen halten die erste Dentition für einen zu unbestimmten Moment. Die Waage müsse entscheiden und täusche niemals; man entwöhne das Kind erst, wenn die Zunahme unter dem normalen Mittel bleibe. Sie beträgt nach Bouchaut und Quetelet im ersten Monat zirka 750 Gramm,

im zweiten 700 Gramm, im dritten 650, im vierten 600, dann 550, 500, 450, 400, 350, 300, 250, 200, so daß nach Gerhardt bei beendigtem ersten Lebensjahre sich das Körpergewicht fast verdreifacht hat, während das Längenwachstum nach Quetelet binnen dieser Zeit zirka 19 cm beträgt. Dem entgegen äußert Jacoby, daß Gewichtszunahme und gesunde Entwicklung des Kindes durchaus keine identischen Begriffe seien. Der Gewichtszunahme entsprechend kann die vorzugsweise in diesem Alter sich entwickelnde Rhachitis zunehmen. Schwere Kinder sind nach Jacoby überhaupt verdächtig und werden erst gesund nach langsamer Gewichtsabnahme. Man stelle sich ein dickes, indolentes, blaßes Kind vor, das eine neue Amme erhalten. Dasselbe werde bei der Ernährung durch sie magerer. Soll also die Amme ohne Weiteres verabschiedet werden? Keineswegs; durch Verminderung des überflüssigen Fettgehaltes gewinnt der Säugling an Kraft und Gesundheit, während die Waage einen Gewichtsverlust anzeigt. Ich empfehle Ihnen, das Kind vom achten bis zehnten Monat an an künstliche Nahrung zu gewöhnen, es wird alsdann die individuelle Muttermilch allmählig sich oft viel unähnlicher als die Kuhmilch; viele Kinder erkranken um so mehr an Rhachitis, als sie länger gestillt werden. Unter den Veränderungen, welche die Milch während der Stillzeit einnimmt, finden wir bis zum Ende des zweiten Monats eine Zunahme des Caseingehaltes, dann eine Abnahme desselben, eine stetige Zunahme des Zuckers bis zum elften Monat, während der Fettgehalt von Monat zu Monat sich verringert.

Und doch kann man vielen nicht stillenden Müttern deswegen keinen Vorwurf machen, da das häusliche Glend sie zwingt, rasch nach der Geburt des Kindes wieder in die Fabrik zu eilen, um für sich, die Kinder und vielleicht noch den dem Trunke ergebenen Mann Brod zu verdienen, während der Neugeborene unerwachsenen Geschwistern oder gleichgültigen fremden Personen anvertraut werden muß.

Außer der physiologisch vorgeschriebenen Nahrungsänderung oder der Unfähigkeit des Kindes zu saugen, sei es durch Hahenscharte, Wolfszachen, Mundgeschwüre c., können noch andere Momente zur Nothwendigkeit früherer Entwöhnung vorliegen, außer den schon genannten; so eine hartnäckige Stuhlverhaltung des Kindes von je mehrtägiger Dauer, falls sie auf einem zu großen Caseinüberschuß der Muttermilch beruht, wie ich kürzlich beobachtete, und welche

Verhaltung sofort gehoben war, als der Kleine abwechslungsweise Muttermilch und verdünnte, gekochte Kuhmilch erhielt, zwischen drein hie und da ein Löffelchen leichtes Salzwassers. Auch Zudermangel kann langwierige Stuhlträgheit hervorrufen und ist diesem leicht abzuhelfen. Im Weiteren veranlaßt oft das Wiedereintreten der mütterlichen Monatsblutungen Entwöhnen des Kindes, da durch hiebei etwa auftretende sekretorische und chemische Veränderungen daselbe Dyspepsie bekommen kann.

Ich lese in der Literatur von einem Falle, wo ein elfmonatliches Kind, bis dahin ausschließlich von seiner Mutter gesäugt, allmählig die gewohnte Heiterkeit verlor, oft nach der Brust verlangte, unruhig schlief, abmagerte und profuse Diarrhöen bekam, mit Zeichen zunehmenden, allgemeinen Körperzerfalles, während beide Brüder der Mutter vollauf jegernirten, welche Milch tief alkalisch reagirte. Die Mutter, eine Erstgebärende, war jung und auf Grund allseitiger Unternehmung als gesund besunden. Da erwies sich beim Kosten der Muttermilch, daß dieselbe stark salzig schmeckte, und konstatierte ein Chemiker einen Salzgehalt der Milch von 8—9%, während er normal kaum 1/2% betragen soll. So lehrt diese und die allgemeine Erfahrung, daß in Ausnahmefällen auch die Frauenmilch schädliche Folgen für das Kind haben kann, besonders aber auch dann, wenn fremdartige Stoffe in die Milch übergehen. Bei einem sechsmonatlichen, gestillten Kinde entstand sofort Nesselsucht und schwerer Magen Darmkatarrh, nachdem die Mutter sich an Aulstern, Krebjen und Stodfisch erlabt. Ich darf nicht weiter den Uebergang derartiger gefährlicher Substanzen in die Milch besprechen, um die Darstellung nicht zu sehr auszudehnen; dieses Beispiel genügt, um zu beweisen, daß eine unpassende Nahrung der stillenden Mutter schädliche Folgen für den Säugling haben kann.

Macht es daher einer der angeführten Faktoren unmöglich, dem Kinde die Brust zu geben, so zwingt die Natur zu künstlicher Auffütterung. Mit dieser Nothwendigkeit ist aber, wie Sonderegger sagt, eine Leidens- und Todesopfer der Kinderwelt aufgethan. Auffütterung im Sinne der Erhaltung ist nur möglich, wenn man eine sehr verständige und sorgfältige Pflege und gute Milch erhalten kann; unter allen Bedingungen ist die Auffütterung ein gefehlich gestatteter Kindermord und die mittelmäßigste, sonst gesunde Amme, Proletarierin und wer immer, vorzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Das Geheimniß der Probirdame.

(Schluß.)

Einwas Wahres war nun allerdings an diesem Geschwätz; denn die hübsche Louise war nur von Morgens 10 Uhr bis um 5 Uhr im Geschäft und bei ihrem Erscheinen sah sie so blaß, müde und abgepannt aus, als hätte sie die ganze Nacht durchschwärmt.

Gräfin Adele war eine sehr liebe und gutherzige Frau, die ein großes Interesse für das feine Mädchen gewonnen hatte, welches so bescheiden und mit so ausgezeichnetem Geschmack und Geschick Alle zu befriedigen verstand, die mit ihr zu thun hatten und für die Gräfin besonders die Aufträge aufs Vollendetste ausführte. Sie forschte nun, um Näheres über Louise und deren häusliche Beziehungen zu erfahren; niemand indefs konnte ihr darüber Mittheilungen machen und Louise selbst sprach nie über ihre Verhältnisse, und wenn je Jemand sich erlaubte, direkte Fragen an sie zu richten und über ihre nächtlichen Streifereien etwas wissen wollte, so antwortete sie kurz: „Das ist mein Geheimniß!“

Wo konnte sie also nur die Nächte bis zum Tagesanbruch zubringen? Die ärgsten Vermuthungen wurden darüber laut und wie die Welt nun einmal ist, man glaubte das Schlimmste.

Jeder Einzelne bildet ja mit seinem Urtheil die ganze Welt. Aber weder in Paris noch in London, Berlin oder Florenz würde man etwas Gutes dem armen Mädchen nachgesagt haben; keine würde glauben, sie benutze die Nachstunden, um Gutes zu thun, um Arme und Kranke zu pflegen, also um ein frommes Werk zu thun. Jeder vernunthete, sie ginge auf öffentliche Bälle, in's Theater oder an Orte, in denen die Moral nicht den Szepter führt.

Auch die Gräfin schenkte zuletzt den übelsten Gerüchten Glauben und ließ sich allerhand, ja die schlimmsten Verleumdungen, über Louise erzählen und doch erschienen ihr dieselben unmöglich, sobald das edle, bescheidene und so zurückhaltende junge Mädchen ihr gegenüber stand; selbst ihre Feindinnen mußten gestehen, daß sie sich immer gleich blieb, nichts an ihren Gewohnheiten änderte und nach wie vor pünktlich ihre Arbeitsstunden inne hielt und mit demselben Eifer täglich arbeitete.

Ein unvorhergesehenes Ereigniß warf plötzlich Licht in diese geheimnißvolle Geschichte.

Gräfin Adele pflegte selten sehr spät aus Gesellschaften oder dem Theater nach Hause zurückzukehren; ihre Gesundheit war eine zarte und die Aerzte hatten ihr große und frühe Nachtruhe empfohlen. Auch war dasselbe bei ihrem Gemahl wünschenswerth, dessen aufstrebende geistige Thätigkeit während seiner Anwesenheit in Paris seiner Gesundheit geschadet hätte, wenn er auch noch die Nachtruhe geopfert haben würde. Jedoch hatte die Gräfin heute eine Ausnahme machen müssen und nach einer außerordentlichen Vorstellung im Theater der Porte St. Martin, welcher die Gräfin bis zum Schluß beivohnte, kehrte sie erst nach Mitternacht nach Hause zurück.

Nach Mitternacht erst beginnt in Paris das Leben und Treiben der Wächter, Sergeanten und der Lumpensammler. Diese Letzteren machen Nachts oft die einträglichsten Geschäfte in den Straßen dieser riesigen Großstadt. Und obgleich das Stadtviertel, worin der gräßliche Palast lag, eigentlich ein sonst sehr wenig ausgesuchtes war, finden sich doch auch hier gern die geschäftigen Lumpensammler und Sammlerinnen ein, da sie hier oft mehr vorfinden, als in anderen Stadttheilen, ja, mitunter Kostbarkeiten, die von den nachlässigen Dienerrinnen mit den Teppichen und Decken ausgehütel werden.

Als Gräfin Adele nun vor der Thüre ihres Palastes aus dem Wagen stieg, bemerkte sie beim Schein der Laterne eine junge Lumpensammlerin mit einem Korbe auf dem Rücken, welche auf's Eifrigste alle Lumpen, Scherben und sonstigen Gegenstände aus dem Straßenschmutz herausjuchte und in ihren Korb einsammelte.

Obgleich die Kleidung der Lumpensammlerin nur sehr ärmlich und dürrig war, zeichnete sie sich doch durch Sauberkeit aus und dadurch, daß sie nicht

zerissen war. Sie bestand aus einem grauschwarzen Kattunkleid und einem großen grauwollenen Shawl, mit dem sie sich fast mächtig drapirt hatte; eine dunkle Schürze und eine Klappe von schwarzer Wolle, welche Kopf und das halbe Gesicht bedeckte, vollendete die Toilette; und so zweckmäßig und einfach diese war, beachtete sie doch die Trägerin derselben als eine junge graziose Person, die vielleicht vom Glend dazu gezwungen, mit Fleiß, Energie und Ausdauer muthig dieser traurigen Beschäftigung nachging.

Der Anblick einer Lumpensammlerin mit dem Korbe auf dem Rücken, dem Hackenstoß in der rechten und einer Laterne in der linken Hand ist in Paris nichts Ungewöhnliches. Auch ist in dieser ungeheuren Stadt, wo sich so viel Schmutz und Abraum findet, das Leben ein so thätiges, die Bewegung eine so unausgesetzte, daß jedenfalls immer Gewinn bei rastloser Thätigkeit, selbst bei dieser niedrigen Arbeit, zu finden ist.

Gräfin Adele schaute, zum Erstaunen ihrer Dienerschaft, bei geöffneter Wagenthüre eine lange Zeit dem Treiben der jungen Lumpensammlerin zu, ohne daran zu denken, daß sie sich in ihrer nicht allzu warmen Toilette eine Erkältung zuziehen könnte. Die emsig und rastlos auflesende Lumpensammlerin schien der vornehmen Dame Sympathie zu erwecken oder irgend eine Erinnerung an ein bekanntes Wesen wachzurufen, welches die reizende und glänzende Kostümirung der Gräfin selbst zu Stande gebracht hatte und nun als eine so rührende Erscheinung vor den Augen der vornehmen Frau plötzlich auftauchte.

„Ich täusche mich nicht,“ flüsterte sie dann leise und gab dem Bedienten den Befehl, die junge Person zu bitten, einen Augenblick in den Palast einzutreten und sodann der Gräfin in ihr Boudoir zu folgen.

Der Diener gehorchte, obgleich ganz verdußt, da er es nicht fassen konnte, daß seine aristokratische Herrin, die in Sammt und Seide gekleidet und in Diamanten strahlte, diese arme Person in einem fürstlichen Boudoir empfangen wollte.

Die Gräfin hatte indefs in der armen Lumpensammlerin, die sich dem Nachstroß und dem Unwetter hier aussetzte, die lebenswürdige Probirdame aus dem Magazin ihrer berühmten Modistin erkannt.

Louise, die sich so plötzlich in dem eleganten Boudoir ihrer so gütigen Beschützerin eingeführt sah, fühlte doch einige Verlegenheit und zauderte, über die Schwelle zu treten, um der Gräfin Redenshaft abzulegen über das sonderbare Doppelleben, das sie führte, und den allzu großen Kontrast ihrer täglichen Arbeit mit der nächstlichen.

Endlich aber faßte sie Muth, besiegt durch das freundliche Wesen und die gütigen Worte der Gräfin, die nicht aus bloßer Neugierde oder Indiskretion Louises Geheimniß erfahren wollte, sondern sich bereit zeigte, dem jungen Mädchen auf irgend eine Art sich hilfreich zu erweisen, und nicht nur sie auszuforschen. Von der besten Absicht und dem wohlwollendsten Gefühl geleitet, bot sie daher das junge Mädchen, ihr in kurzen Worten zu sagen, weshalb sie das Handwerk treiben müßte, das so wenig für die Bildung und das feine Wesen Louises geeignet sei? Louise erzählte daher muthig und aufrichtig ihre einfache Geschichte:

„Ich bin die Älteste von fünf Kindern einer armen Wittve, die nach langem Kranksein so schwach und elend blieb, daß sie nicht mehr im Stande war, für uns sorgen zu können, indem sie auch seit dem vor drei Jahren erfolgten Tode unseres Vaters, der als Maschinenarbeiter in seinem Beruf starb, alle Kosten bei der Krankheit und dem Tode desselben hatte abtragen und erschwingen müssen. Um also der armen Mutter zu helfen und sie und meine Geschwister nicht dem Glend preiszugeben, wurde ich Probirdamsell im Geschäft der Modistin bei Tage — und Lumpensammlerin des Nachts.“

„Sie werden gewiß das letztere Geschäft,“ fuhr Louise nach einer Pause fort, nachdem sie das Kopfschütteln der Gräfin bemerkt hatte, „für sehr unanständig und gemein halten? Aber dennoch muß ich Ihnen sagen, daß es jedenfalls das einträglichste und gewinnbringendste von beiden ist. Ich verlaßte zeitig das Magazin, eile nach Hause, um der Mutter

und den Geschwistern das Abendbrod zu bereiten, esse mit ihnen und tauche dann sogleich meine guten Kleider mit dem Kostüm der Lumpensammlerin aus, in welchem Sie mich jetzt erkannt haben, Frau Gräfin. Ich pflege so meine Pilgerfahrt durch alle Straßen von Paris zu beginnen, um alles vor den Häusern und auf den Straßen aufzulesen und in meinen Korb zu thun, was sich den Tag über auf allen Wegen angeammelt hat. Wenn ich zeitig ausgehe, habe ich eine gute Ernte und verdiene mehrere Franken!“

Die Gräfin war tief gerührt von dem Opfermuth des jungen, so anmuthigen Mädchens. Sie sorgte, daß Louise ihr Geschäft als Lumpensammlerin sogleich aufgeben konnte und in kurzer Zeit auch die Stelle als Probirdamsell des Mode-Magazins. Sie ließ ihr ein eigenes Mode-Magazin einrichten und war die beste Kundin darin, so wie sie auch die ihr bekannten Damen der haute-volée zu Louisen führte, die bald ein gleiches Geschäft hatte und ebenso berühmt und gesucht ward, wie ihre frühere Prinzipalin, mit der sie aber in freundlichster Verbindung blieb. Für ihre Familie war nun gesorgt und ihre Mutter wurde durch treffliche Pflege wieder gesund. Daß Louise der lebenswürdigen Gräfin in innigster Dankbarkeit ergeben blieb, ist selbstverständlich.

Die Geschichte verhehlt indefs nicht, in allen Kreisen bekannt zu werden und Jeder beehrte sich, die junge und reizende Modistin aufzusuchen, die es vorgezogen hatte, durch die niedrigste Beschäftigung ihr Brod zu verdienen, anstatt wie Tausende ihrer Schwestern, bei ihrer Jugend und Schönheit es auf leichtere Art zu finden. Sie zog es vor, redlich und ehrenhaft dazustehen und den Pfad der Tugend zu wandeln, der nicht immer der leichteste, aber stets der ehrenvollste ist, welcher der Seele und dem Herzen Ruhe und Frieden und inneres Glück verleiht! Ob sich nun auch ein braver Mann gefunden hat, der diese Perle von Weib sich gewinnen wollte, das werden wir später einmal berichten, da wir unsere Erzählung theilweise aus den Berichten Louises, die sie uns freundlichst mittheilte, entnommen haben, und blühend und glücklich in ihrem eleganten Mode-Magazin vorläufig den Wunsch nicht hegte, sich zu verheirathen, da ihre Selbstständigkeit ihr Glück war. Doch sollte einst ihre Stunde schlagen, wo sie bereit sein wird, dies Glück mit einem anderen zu vertauschen, dann wollen wir nicht verfehlen, den kleinen Roman, der fast immer mit einer Heirathsgeschichte endigt, mitzutheilen. J. v. Jank.

Frauenleben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Nicht immer nimmt die Sache einen so harmlosen Ausgang für den Beflagten. So wurde ganz kürzlich der Senator John F. Patterson aus Südkarolina von einer Wittve Mrs. Mary R. Fleming wegen nicht gehaltenen Eheversprechens, für diverse Anschaffungs- und Ausstattungsauslagen, betreffend Weiszeug, Toiletten und dergleichen, wegen Veruntreuung ihrer gesellschaftlichen Stellung, erlittener Kränkung, Verdruß und Aerger über den Spott böshafter Freunde auf eine Entschädigung von nicht weniger als 50,000 Dollar verklagt, eine Summe, die der Senator, der seinem gegebenen Wort zuwider Miß Milbred Frank inzwischen geheirathet hatte, wahrscheinlich wird zahlen müssen, da die Klägerin die erdrückenden Beweise seiner Schuld in Gestalt zahlreicher Briefe zärtlichsten Inhalts vorzubringen im Stande ist.

Im Allgemeinen sind derartige Vorformnisse unter der bessern Gesellschaft doch nicht gerade häufig, vielmehr entschieden die Ausnahmen. Die Männer sind klug und besonnen und die jungen Damen keine Abenteuerinnen. Ueberhaupt findet man in der wirklich vornehmen und gebildeten Welt viel weniger erzenträgliches Wesen unter der Frauenwelt, bei aller Freiheit der Bewegung, die die Damen genießen. Die jungen Leute wissen sehr bald, was sie wollen, Freunde und Freundinnen helfen ihnen mit ihren Erfahrungen und erleichtern ihnen die Wahl, ohne

daß sich Eltern, Tanten, Vettern und Basen viel darum zu kümmern brauchen.

Die Ehen sind fast durchweg Neigungsheirathen im eigentlichen Sinne des Wortes. Konvention, Geld und Familienrückichten spielen eine viel geringere Rolle hierbei, als im alten Europa. Der Amerikaner heirathet die Frau, die ihn liebt, um ihrer selbst willen, und nicht wegen dessen, das sie ihm etwa mitbringt. Mitgift erhält das junge Mädchen auch von reichen Eltern selten, die Familie beschränkt sich in der Regel darauf, der Tochter eine mehr oder weniger anständige Aussteuer (den Trousseau) zu geben. Will der Vater noch ein Ueberiges thun, so gibt er den Leuten einige hundert oder tausend Dollars, um eine Hochzeitsreise nach Europa zu machen. Erbschaftsausichten spielen auch nicht viel mit, sie sind drüben gewöhnlich sehr präkärer, zweifelhafter und unsicherer Natur. Abgesehen von einigen kolossalen, solid fundirten Vermögen ist die Mehrzahl der in Bank- und Handelsgeschäften, in Industrie und Spekulation engagirten Kapitalien den größten Schwankungen und Wechselfällen unterworfen, so daß man für einen weiten Termin hinaus sich, ohne das Risiko bitterer Enttäuschung, keine Rechnung auf sie machen kann. Zudem hat bei der völlig freien Testamentsfreiheit das Familienhaupt das Recht, im Testament beliebig das eine oder andere seiner Kinder zu bevorzugen oder auch alle gleichmäßig zu verzinsen. Für die Damen aber, die sich nicht nach ihrer Neigung verheirathen können, hat der Ehelich nicht so Schreckliches, da sie, früh zur Selbstständigkeit erzogen und gewöhnt auf eigenen Füßen zu stehen, in Nordamerika weit leichter selbst für sich sorgen können, als in anderen Ländern, Manche auch im Genuße der unbeschränkten Freiheit eine Entschädigung finden mögen für die Freuden der mit schweren, ersten Pflichten verbundenen Ehe. (Fortsetzung folgt.)

Für Küche und Haus

Vergiftungen durch Kochgeschirre. Außer irdenem Geschirre werden vornehmlich zum Kochen metallene Geschirre verwendet, und dienen zu deren Herstellung als Materialien hauptsächlich Kupfer und Eisen. In den Küchen besserer Haushaltungen waren in früherer Zeit Geräte aus Kupfer die beliebtesten, doch sind sie heutzutage wegen des hohen Preises des Kupfers schon vielfach durch das billigere Eisen verdrängt worden. An und für sich ist das Kupfer wegen seiner Zähigkeit und Dauerhaftigkeit ein ausgezeichnetes Material für die Verarbeitung zu Kochgeschirren; nur hat es einen erheblichen Fehler; es wird schon durch Spuren von Säuren, wie sie sich in den Nahrungsmitteln vorfinden, angegriffen und bildet dann mit diesen leicht lösliche Metallsalze, welche schädlich wirken. Man versteht deshalb die Kupfergeschirre mit einem Ueberzuge von Zinn, welches vollständig ist und das Kupfer vor dem Angriffe durch die Säuren schützt. Allerdings wird dieser dünne Ueberzug beim alltäglichen Gebrauche durch Scheuern z. B. bald abgerieben und das Kupfer kommt zum Vorschein; man muß dann eben das kupferne Gerath neu verzinnen lassen und die Gefahr, die das Kupfer bietet, ist beseitigt. Eine andere Gefahr jedoch nicht: das Zinn ist in den allersehrsten Fällen wirklich rein. Das meiste Zinn enthält ein bis zwei Prozent Blei und gibt demnach, wenn es auch vor dem Kupfer schützt, zur Gefahr der Bleivergiftung Anlaß. Besonders ist dies der Fall, wenn die Speisen nicht bloß in den Geschirren gekocht werden, sondern längere Zeit in diesen stehen bleiben.

Auch andere Geräte als Kochgeschirre werden aus Kupfer gefertigt: Braupfannen, Destillirbläsen, Küchschlangen, Milchgefäße, Trichter, Apparate zur Fabrikation und zur Aufbewahrung kohlenaurer Wasser und viele andere Gegenstände ähnlicher Art. Dieselben sind nicht immer verzinkt. So lange die darin aufbewahrten oder zubereiteten Speisen nicht sauer sind, bietet dieses keine erhebliche Gefahr; bei kohlenaurer Wasser sollte freilich auf eine gute Verzinnung der Behälter und Apparate streng geachtet werden. Auch ist natürlich darauf zu achten, daß nicht etwa das Zinnmaterial, mittelst dessen die Kupfertheile an einander gefügt sind, Blei abgeben kann.

Die durch Einwirkung der Speisen auf Kupfer entstehenden Gifte sind außer den Salzen der Kohlenäure und der Fettsäuren in erster Linie die des Essigsäure (Grünspan).

Mit dem Eisengeschirren liegt der Fall ganz ähnlich, wie mit dem Kupfer. Eisen ist ein außerordentlich leicht angreifbares Metall, und es wäre nicht möglich, Eisengeschirre zu benutzen ohne einen schützenden Ueberzug,

man „emailirt“ deshalb solche Geschirre. In der Technik wird unter Emaille ein undurchsichtiger Glasfluß verstanden, welcher, je nach den Stoffen, aus welchen er hergestellt wird, verschieden gefärbt ist. Gewöhnlich werden die Eisenwaaren nur auf der Innenseite emailirt, doch geschieht dies häufig auch außen, um ihnen ein eleganteres Aussehen zu geben, und auch um das Eisen vor dem Rosten zu schützen. Natürlich kommt an dieser Stelle nur der Ueberzug an der Innenseite in Betracht, welcher den Zweck hat, zu verhindern, daß die Speisen mit dem Eisen in chemische Beziehungen treten. Auch hier nun kommt es wiederum vor, daß die Emailen bleihaltig sind und zu Bleivergiftungen Anlaß geben, und daß der Ueberzug nach einiger Zeit des Gebrauchs Risse und Sprünge bekommt, durch welche die Speisen Zutritt zu dem Eisen erlangen und sich auf diese Weise Eingesalze den Speisen bemischen. Dieselben sind allerdings nicht in dem Maße gefährlich, wie die Metallsalze, vermögen jedoch immerhin bedeutendere Beschwerden zu erzeugen.

Die Gefahr der Bleivergiftung bieten ferner Konserven dar. Dieselben werden oft in Wäschern aufbewahrt, welche mit Blei gelblich sind, oder mit bleireichem Zinn verzinkt sind. Noch gefährlicher ist seines Bleigehaltes wegen das Staniol. Chocolate, Käse z. sind in diesem eingewickelt und gar manche chronische Bleivergiftung hat ihren Anlaß in dem regelmäßigen Genuß dieser Speisen, oft sogar, ohne daß der Kranke auch nur auf die Idee kommt, welcher Ursache er sein Siechthum zuzuschreiben hat. Auch der Schnapsfabrik vermittelt die Bleivergiftung nicht selten, da auch dieser zuweilen in Blei oder bleihaltiger Zinnflotte verpackt wird und seiner Beschaffenheit nach das Blei leicht angreift. Und schließlich darf hier das durchaus verwerfliche Reingewin von Flaschen mit Schrotkornen nicht vergessen werden, wobei sich Blei in gar nicht zu unterschätzender Menge auf der Innenfläche der Flasche ablagert und dann durch die Flüssigkeit wieder abgewaschen und dem Magen einverleibt wird. (Gaimwirth.)

Lustküchli. Ein Schoppen Milch, 1/4 Pfund Butter, ein wenig Zucker und Salz werden auf's Feuer gesetzt; wenn dieses kocht, wird 1/2 Pfund Mehl darein fein zerührt; hierauf wird der Teig angerichtet, in eine Schüssel gethan und acht Eier, immer eins nach dem andern, je darin verrührt. Dann macht man ziemlich viel Schmalz heiß, sticht mit einem Löffel kleine Kugeln von dem Teig aus und bäckt sie langsam dunkelgelb. Sie müssen hoch aufgehen. Zuletzt werden sie in Zucker und Zimmt umgekehrt. Sie können allein oder mit einer Fruchtterre, auch mit Himbeerheup servirt werden.

Holzwohle zum Verpacken des Obstes. Es gibt keine bessere, billigere und reichlichere Verpackung des Obstes, als eine solche in Holzwohle. Heu, Stroh und Moos sollten gar nicht mehr benutzt werden, denn diese Stoffe ziehen die Feuchtigkeit an und machen das Obst schmutzig und dumpfig, wenn es lange darin liegt. Dahingegen findet man regelmäßig beim Auspacken, daß Früchte, die von Holzwohle fest umschlossen waren, nach langem Transport noch rein und stekend waren und all' ihren Geschmack behalten hatten.

Kleine Mittheilungen

Der Frauenverband St. Gallen hielt am 8. November a. c. unter dem Vorsitz eines Juristen seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurden die Statuten revidirt und der Austritt aus dem Schweizerischen Verband, dessen Präsidentin derzeit Fräulein Dr. Karolina Farner in Zürich ist, grundsätzlich bekräftigt.

Auch der Frauenbund Winterthur, 150 Mitglieder stark, ist schon Anfangs September l. J. als Sektion vom Schweizerischen Verbands ausgetreten. In diesem letzteren gehören nun bloß noch der Frauenverein Fraternité in Zürich (Präsidentin Fräulein Karolina Farner) und ein Frauenverein in Uster.

Es dürfte nun in der Natur der Sache liegen, daß die letzten zwei ausgetretenen Sektionen (Winterthur und St. Gallen) sich mit den schon früher ausgetretenen Aarau, Baden z. — die als schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein die bei der Gründung des vaterländischen Verbandes angestrebten Ziele festgehalten und zum Theil in erfreulicher Weise schon erreicht haben — zum gemeinsamen Handeln wieder verbinden würden.

Es könnte dieser Schritt soann als würdiger und glücklicher Abschluß einer freigen und mühevollen Lehrzeit zu betrachten sein, welche die zu gemeinnützigem Wirken sich berufen stehenden Frauen im öffentlichen Vereinsleben durchzumachen hatten, um schließlich zur Wirksamkeit der Anbahnung, zum klaren Erkennen ihrer Rechte und Pflichten sich durcharbeiten.

In Neuenburg bestehen zwei Anstalten, welche dafür besorgt sind, daß junge Mädchen durch Blazirung im Ausland, wie im Kanton, nicht in Gefahr gerathen. Es sind dies „Le Secours“ und „L'Union internationale des amies de jeune fille“, die allein von der Behörde autorisirt sind.

In Dornbirn (Oesterreich), wo Fräulein Alwine Boffhard von Pfäffikon diesen Sommer zwei Kochkurse abgehalten und eine Lehrerin der Kochkunst herangebildet hat, wird nun auf Kosten dortiger Industrieller eine ständige Kochschule errichtet, die sämtliche Fabrikmädchen abtheilungsweise je Abends nach 4 Uhr (ohne Lohnabzug) besuchen müssen.

Ueber eine Blutvergiftung durch Tinte wird aus Berlin folgender Fall erzählt: Eine an einer Gemeindschule in Berlin angestellte Lehrerin hatte kürzlich das Unglück, sich durch Unvorsichtigkeit eine mit Tinte gefüllte Feder unter den Fingerringel des Daumens der linken Hand zu stoßen. Durch Auslaufen der Tinte und des nachfolgenden Blutes glaubte die Dame alle Gefahr beseitigt zu haben; jedoch am Abend zeigten sich bereits bei ihr so deutliche Symptome einer Blutvergiftung, daß sofort ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Da aber bei dessen Ankunft schon die ganze Hand bis zum Handgelenk angeschwollen war, so mußte sich der Arzt zu einer Amputation der Hand entschließen. Leider kam auch diese Operation zu spät; innerhalb 48 Stunden war die junge Dame trotz aller ärztlichen Bemühungen eine Leiche.

Wissenschaftliche Untersuchung und Erfahrung hat erwiesen, daß eine große Menge von giftiger Tinte in den Handel kommt, und untreue Chemiker lassen sich auch angelegen sein, in der Presse auf diese Thatsache hinzuweisen und vor dem Gebrauche solchen Fabrikates zu warnen. Mehr zu thun liegt nicht in ihrer Aufgabe und der schreibende Private mag zusehen, wie er einkauft — er ist gewarnt. Er wird in der Schreibmaterialienhandlung nach giftfreier Tinte fragen und wird ein Flacon mit solcher Etikette erhalten. Jegend eine Garantie für die Unschädlichkeit der Tinte hat er aber nicht, noch hat sie der Verkäufer. Dem Privaten kann doch nicht die chemische Analyse jedes von ihm gekauften, einzelnen Tintenflacon zugemuthet werden. Ein anderer ist es aber mit dem Ankaufe für die Schulen. Da kann der Einzelne verlangen, daß Seitens der Schulbehörden Alles gethan werde, um ein mögliches Unglück auszuschließen. Da soll eben der Chemiker dazu da sein, Gesetze zu machen (resp. anzuzuregen) und deren genaue Ausführung zu überwachen.

Eine Familie von sieben Personen wurde kürzlich vergiftet im Bett aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Frau am vorhergehenden Abend ein Pfund (!) Insektenpulver über die Betten gestreut hatte. Dies hatte zur Wirkung, daß sämtliche Personen in einen tiefen Schlaf versanken, aus dem sie während vier Stunden nicht zu erwecken waren. Sie schienen todt zu sein, da sogar künstliche Athmung sich als nutzlos erwies. Unter Beistand eines Arztes kamen sie endlich wieder zum Bewußtsein. Es war bemerkenswerth, daß die Haut der Vergifteten eine purpurothe Farbe angenommen hatte.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1248: Eine durch Nerven Schwäche an Schlaflosigkeit leidende Mutter bittet um sichere Mittel. — Tägliche kalte Waschungen, Reibungen, sowie Bewegung im Freien waren bisher ohne Erfolg; auch das Schlafen mit dem Kopf nach Norden, einer früheren Anleitung in der Lit. „Frauen-Zeitung“ entsprechend, war vergebens. Zum Voraus meinen wärmsten Dank.

Frage 1249: Wer weiß aus Erfahrung ein erprobtes Mittel gegen den Keuchhusten der Kinder? Für freundlichen Rath dankt zum Voraus Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1238: Alte Filzhüte bürfte ich mit siedendem heißem, schwarzem Kaffee gedrigt aus und forme sie dann, noch feucht, frisch auf, so gut es von Hand geht. Sie sehen dann wieder recht gut aus. Aufrüsten beim Hutmacher kommt ziemlich theuer. Eine Hausmutter.

Auf Frage 1242: Man bestreue die Flecken mit äußerst fein gestoßenem Salz und besuche sie mit feinem Eßöl. Sind sie von zu großer Hitze entstanden, so werden sie nach circa vierundzwanzig Stunden verschwunden sein.

Auf Frage 1242: Weiße Flecke auf Kaffeetischen reibt man mit fein gestoßenem Küchensalz und Eßöl ab.

Auf Frage 1244: Das Tragen einer eng anliegenden Leibbinde hat schon oft hartnäckigen Durchfall geheilt.

Auf Frage 1244: Sieghilde sind ein vorzügliches Mittel zur Regelung gestörter Verdauungsthätigkeit.

Auf Frage 1245: So viel mir bekannt ist, befallen sich die Strafanstalten mit solcher Arbeit.

Auf Frage 1246: Das Capillophore von Frau Karolina Fischer in Genf muß längere Zeit beharrlich und nach Vorschrift gebraucht werden; dann ist die gute Wirkung sicher, vorausgesetzt, daß nicht eine eigentliche Kopfkrankheit oder Entartung der Säfte den Haarwuchs für immer zerstören.

Auf Frage 1247: Unter energischen Angriffen gegen die rothen Flecken wird auch die Farbe des Stoffes leiden, wenn die eifere nicht ganz solid ist. Für der besetzte Stoff dagegen wachst, so darf mit Schmirsel ausgehoben und mit zehnfach verdünntem Salmiakgeist durchgewaschen werden.

Das Heirathsgesuch.

Humoreske von D. G.

(Fortsetzung.)

„Aberdings!“ behauptete Pauline. „Marie liebt ihn, und früher dachten wir, er hätte sie auch lieb. Auf einmal aber blieb er ohne Grund weg, läßt sich nicht mehr hier sehen, und gestern, gerade als ich herkam, geht er am offenen Fenster vorüber und gönnt Marie kaum einen oberflächlichen Gruß. Das stieß dem Faß den Boden aus. Es ist klar: er macht sich nichts mehr aus ihr, hat früher nur so gethan, und läuft jetzt, Gott weiß, welcher Schürze nach.“

„Ich danke Ihnen,“ rief Fischbach.
Sie knigte schnippisch: „Bitte sehr! Aber ich wünsche ihm, daß er recht übel antommt; denn Marien nicht tren zu bleiben, die jeden Mann glücklich machen muß.“

Fischbach ließ sie nicht enden, er hob beide Hände.
„Einzige Seele.“

„Ja,“ schnitt sie ihrerseits ab, „ich bin die einzige Seele, die tiefen Theil an der armen Marie nimmt!“

„Sie sind ein Engel, geradezu ein Engel!“ Dabei ergriff der alte Mann des Mädchens Arm. „Und Sie müssen uns weiter helfen; denn so viel an uns liegt, soll Ihr Brief zu Mariens Glück führen!“

„Was? Wie?“ fragte sie mit zweifelndem Blicke auf beide Männer.

„Ja, ja doch, Kind!“ versicherte Fischbach. „Jetzt thu Du auch den Mund auf, Lippold!“

Der Angeredete begann mit unwiderlichem Tone, aus dem ungewöhnliche Weichheit klang: „Daß ich ein schlechter Vater gewesen, hätte mir vielleicht schon früher eingeleuchtet, wenn Marie sich jemals laut beschwert hätte. Von selbst fiel ich nie darauf, weil man zu wenig über sich nachdenkt und immer mit sich vollkommen zufrieden ist, so lange Einen kein Anderer schüttelt. Sie sollen aber jetzt sehen, Pauline, wie Ihr Wink mit dem Laternenpfahl hilft. Marie wird's von Stunde an gut bei mir haben!“

„Wirklich?“ rief Pauline, und ihr ganzes Gesicht verklärte sich.

Wer etwas ehrlich meint, behenert es nicht doppelt und dreifach. So wiederholte auch Lippold sein Gelöbniß nicht, sondern fuhr fort: „Und um eine Wittgitt, wenn sie einmal heirathet, braucht ihr nicht bange zu sein.“

„Aber den Wittwer heirathet sie auf keinen Fall!“ fügte Fischbach nachdrücklich hinzu.

Jetzt wurde Pauline zutraulich: „Sagen Sie, wer ist denn der Wittwer? Sie müssen's doch wissen?“ Hierbei deutete sie auf ihren Brief.

„Natürlich weiß ich's,“ nickte Fischbach. „Er kam zu mir mit dem Briefe, und zog mich in's Vertrauen, ob ich nicht ebenfalls meinte, die unterzeichnete Marie sei Lippold's Tochter.“

„Sehen Sie, Herr Lippold,“ kehrte Pauline sich zu diesem, „so hat sich's schon in der Stadt herumgeprochen, wie Sie mit Marien umgegangen.“

„Er wird sich ja ändern,“ nahm Fischbach dem Reuigen die Entgegnung ab, und knüpfte an: „um ihm aber schwarz auf weiß zu zeigen, in welchen Geruch er sich gebracht, hat ich mir das Dokument von dem Wittwer für ihn aus. Er erkannte sofort Ihre Handschrift, liebes Kind, und das Uebrige können Sie sich allein fagen.“

„Also, so hängt es zusammen?“ lächelte das Mädchen, dem treuerzigen Tone des alten Mannes unbedingten Glauben schenkend.

Fischbach vollendete sein Lügengewebe: „Das heißt, dem Wittwer habe ich seinen Verdacht auszuweiden gesucht, um meinen alten Freund Lippold nicht noch stärker zu kompromittieren, und jetzt werde ich zu ihm gehen: mein lieber Geschäftsfreund, Sie sind total auf dem Holzwege, Lippold hat die Handschrift re-fognoszirt, es ist durchaus nicht die seiner Marie!“

„Wenn Sie das vorhaben, Herr Fischbach,“ versetzte Pauline ernst, „dann will ich auch nicht indiskret sein und nach dem Namen fragen. Vielleicht bekommt der Herr noch andere Adressen. Mich kümmert er nicht weiter, wenn für meine Marie gesorgt ist. Doch hören Sie, Ihr Rudolf.“

„Still, Pöppchen!“ gebot der Vater des treulosigen Liebhabers laut, „mit meinem Jungen werde ich reden, wenn ich mit Ihnen fertig bin!“

Pauline begriff ihn nicht: „Mit mir?“

„Ich habe Ihnen erklärt, daß wir auf Ihren ferneren Bestand rechnen. In Ihrem geschätzten Schreiben wird der angehende Fünfziger aufgefordert, einen Ort zur Zusammenkunft mit Marien zu bestimmen.“

„Da wollte ich mich einfinden,“ gestand Pauline, „um zuvörderst zu sehen, wie die Persönlichkeit ist und ob ich's verantworten könnte, wenn ich ihn in Verbindung mit Marien selbst brächte.“

Hier mußte Fischbach laut lachen: „So klug ist er aber auch, Fräulein Pauline, daß er zuerst einen andern als Plänkler vorzuschicken beabsichtigt. Und zwar sollte ich derjenige sein, welcher!“ Er lachte auf's Neue und steckte das junge Mädchen damit an. Lippold blieb der Einzige, der nicht in Heiterkeit gerieth. Seine Züge behielten ihren Ernst, nur ein verstoßener Blick, den er mit Fischbach wechselte, drückte diesem seine tiefe Dankbarkeit dafür aus, daß der Freund Paulinen über die Person des Heirathskandidaten so gründlich getäuscht. Nachdem das Nachdunkel aufgehört, forschte das Mädchen:

„Aber was soll denn nun geschehen. Ich wollte heute nach Tisch im Tagblatt-Komptoir vorsprechen, um Nichts zu verkümmern, falls unser zehnjähriger Wittmann schon diesen Nachmittag eine persönliche Begegnung wünschte.“

„Die Umstände sparen Sie jetzt,“ sagte Fischbach. „Doch Marie muß über den wahren Sachverhalt im Dunkeln bleiben. Sie sind daher so gütig, Paulinen, kommen am Nachmittag zu ihr und bringen den Bescheid, Sie wären vergeblich im Komptoir gewesen, der Wittwer hätte nicht auf ihren Brief geantwortet.“

„plötzlich unterbrach Fischbach sich selbst — „halt, da fällt mir ein besserer Abfluß ein!“

„Nun?“ rief das Mädchen gespannt.
„Sie bemühen sich doch in das Komptoir,“ änderte er seine Meinung, „Sie sollen eine passende Antwort für Marien finden.“

„Gut, wie Sie wollen, Herr Fischbach!“

„Ich schreibe sie gleich hier,“ fuhr er fort, „Lippold, gib mir Papier und Feder, und ich trage sie eigenhändig in's Bureau.“

Auf einmal bildeten sich in Paulinen Wangen Grübchen, aus denen kleine Kobolde hervorguckten: „Wie lange brauchen Sie zum Schreiben, Herr Fischbach?“

„Warum?“

„Ich frage nur.“

„Ja, so ganz geschwind geht's überhaupt nicht mehr bei mir, Kind, und zudem muß ich meine Handschrift einigermaßen verstellen.“

„Dauert's wohl ein halb Stündchen?“

„Mindestens! Aber warum denn in aller Welt?“ Der weibliche Schalk machte eine äußerst zierliche Verbeugung. „Guten Morgen, meine Herren!“ und war im Moment zur Thüre hinaus.

„Was hat sie? Sie hat etwas!“ sagte Fischbach.

„Ich weiß es nicht,“ zuckte Lippold die Achsel.

„Wir können's abwarten,“ entschied der Vorige, „laß sie laufen und gib mir Tinte!“

Lippold schloß seinen Schreibtisch auf und holte dem Freunde einen bequemen Sessel. Beim ersten Wort, das Fischbach schrieb, rezensirte er: „Du hast aber mechante Federn!“ Mühsam kritzelte er weiter.

* * *

Pauline schlüpfte wie ein Mal durch das Straßengewühl. Als sie vor der Firma eines großen Weißwaarengeschäftes stand, sah sie nach ihrer Uhr; sie hatte von Lippold's Wohnung sieben Minuten gebraucht, bis ihr von der Spiegelscheibe des Schaufensters die Metallkettern entgegenlängten: „Fischbach und Sohn.“ Eilig trat sie in den Laden. Er war ziemlich gefüllt von Käuferinnen, so daß die bedienenden jungen Mädchen und Kommis vollauf zu thun hatten. Trotzdem verließ ein eleganter Jüngling die Dame, der er gerade mehrere Stücke Zeug zur Auswahl vorgelegt, und näherte sich der neuen Erscheinung mit Grazie: „Sie befehlen, mein Fräulein?“

„Ich will nichts kaufen, ich wünsche Herrn Rudolf Fischbach zu sprechen.“

Der Kommis verneigte sich: „Sogleich!“ Er slog in den hintersten Winkel des Ladens, wo das größte Gedränge herrschte, aus dem Pauline bei ihrer kleinen Figur den Gesuchten nicht herauszufinden vermochte. Nur wenige Sekunden und Herr Rudolf Fischbach tauchte auf. Als er des jungen Mädchens ansichtig ward, nahm er größere Schritte. Er war von mittlerer, gedrungenen Gestalt, die ungeachtet ihrer sechs- undzwanzig Jahre bereits Anlage zur Körperlichkeit zeigte. Wegen die fast mädchenhaft weiße Hautfarbe des bartlosen Gesichtes stachen die schwarzen Augen und das kurzgelockte schwarze Kopffhaar angenehm ab.

Mit offenbarer Freude begrüßte der junge Mann Paulinen. Aber er hatte nur ihren Namen ausgesprochen, als sie ihm winkte, mit ihr an die Seite zu treten und flüsterte: „Ihr Geschäft blüht zwar üppig, allein Sie müssen auf der Stelle fort!“

„Wohin?“

„Zu Ihrem Vater!“
Rudolf erschrad in allen Gliedern. „Um Gotteswillen, was ist geschehen?“

„Nichts Schlimmes!“ beschwichtigte sie. „Er läßt Sie bitten, augenblicklich zu Lippold zu kommen.“

Die Miene des Hörers versinistere sich: „Zu Lippold?“

Das Mädchen achtete scheinbar nicht darauf. „Er erwartet Sie mit Bestimmtheit. Ich war zufällig bei meiner Freundin Marie und hörte, daß Ihr Vater nach Ihnen schicken wollte. Ich gehe vorbei, Herr Fischbach, sagte ich, ich werd' es Herrn Rudolf bestellen!“

„Ich danke Ihnen sehr, Fräulein Pauline, aber was kann mein Vater so Dringendes wollen?“

„Ich weiß nur, daß es eben fürchterlich dringend ist, also leben Sie wohl!“ Sie verschwand, ehe er noch eine Frage stellen konnte. Da drehte er sich kurz um, ließ sich den Hut reichen, gab dem Geschäftspersonal einige Aufträge für den Fall, daß er in einer Stunde nicht wieder zurück sei, und warf sich draußen in die erste Droschke, deren er habhaft wurde, um schneller zum Ziel zu kommen. Während er auf dem halb versteinerten Pflaster hin und her gerittelt saß, murmelte er kopfschüttelnd: „Komisch! Er zitiert mich zu Lippold, und ich habe ihn doch merken lassen, daß mir der Mann zuwider ist!“ Die Ursache blieb ihm räthselhaft, so angefrengt er auch grübelte. Da hielt die Karosse.

Die weiße Perücke hatte sich mit der mechanten Feder möglichst kurz gefaßt und hoben den letzten Schnörkel der Schiffr auf die Adresse gemalt, als es an der Thüre läutete. In dem Glauben, es sei Marie, die Einlaß begehrte, hieß er seinen Freund Lippold mit dem Dessinen warten, bis er sein Geschriebel in die Tasche praxtigirt. Lippold widersprach zwar gleich, es müße Jemand anders sein, denn seine Tochter pflege über den Hof durch die Küche zu gehen, indeß Fischbach meinte, Vorsicht könne nie schaden. Nun erfolgte ein zweites Läuten, und so gewaltig, daß der Schreiber selbst vom Stuhl in die Höhe fuhr. Lippold entriegelte den Eingang, Rudolf stand vor ihm. „Wo ist mein Vater?“

„Der Taufend, Du, mein Junge?“ fragte Fischbach dagegen.

„Gott sei Dank!“ rief der Sohn und setzte gleichgültig hinzu: „Guten Tag, Herr Lippold, ich zitterte schon, meinem Vater sei ein Unglück zugefallen!“

„Mir?“ wunderte sich der Bezeichnete. „Woher weißt Du denn überhaupt, daß ich hier bin?“

Jetzt war es an Rudolf, sich zu wundern. „Du hast mich ja Hals über Kopf verlangt, Vater.“

„Ich?“

„Alle Sagel,“ eiferte der junge Mann, „was fällt der Märrin ein? Pauline Brunner kommt in's Geschäft.“

„Pauline?“ rief der Vater dazwischen. „Ein Blickmädel das!“

„Du lachst, Vater? Ja, sei so gut und erkläre mir —“

„Beruhige Dich, mein Junge! Mir geht auch erst allmählig ein Licht auf, was Fräulein Pauline mit der Schelmerei bezweckt haben kann. Sie behauptete, Du wärst aus diesen Räumen ohne Grund weggeblieben.“

„Ohne Grund? O nein!“ versetzte Rudolf rasch, indem er einen zornblitzenden Blick seitwärts nach Lippold warf.

„So laß einmal den Grund hören!“ forderte der Vater.

Statt dessen fragte Rudolf etwas leiser: „Wo ist Fräulein Marie?“

„Sie war,“ unterrichtete ihn der Vorige, „schon nicht mehr anwesend, als Pauline kam.“

„Dann hat die Heze doppelt gelogen!“ grollte der junge Mann.

„Du sollst Alles erfahren, Rudolf,“ wurde ihm in Aussicht gestellt, „wenn Du unter uns Männern rund heraus antwortest, ob Du jemals daran gedacht, Mar en zu meiner Tochter zu machen.“

„Ja, lieber Vater!“ erklärte der Sohn. „Ich habe daran gedacht und denke noch daran, aber — es geht nicht; denn man heirathet nicht ein Mädchen allein, man heirathet die Angehörigen gewissermaßen mit. Ich muß mich ungeschminkt aussprechen: ein Schwiegervater wie Herr Lippold paßt nicht für mich!“

Die Invektive war zu stark für den Betroffenen. „Junger Mensch!“ brauste Lippold auf, als wollte er ihm zu Leibe.

(Schluß folgt.)



Briefkasten

Pisana. Wir sind Ihrer Meinung; auch uns sagt der erste Entwurf besser zu...

Emma S. Wer möchte doch das Mädchen tadeln, das hübsch zu sein wünscht und sich um seine äußere Erscheinung bemüht...

Frau Elise B. in A. Unter den damals von Ihnen angegebenen Initialen P. N. 3. 10 liegt postlagernd ein Brief für Sie dort...

Besorgte Mutter in S. Ihre Anfrage gelangte für diese Woche zu spät in unsere Hand; sie muß also bis zu kommender Nummer zurückgestellt werden.

Hoffkempel Thun. Das Gleiche ist mit Ihren Antworten der Fall.

Frau Casp. G. in B. Die Arbeit eignet sich nicht zur Veröffentlichung, sie bietet zu wenig allgemeines Interesse.

Frau B.-C. in S. Ihre Sendung liegt in unserer Hand. Wir werden in der Sache unser Möglichstes thun.

Frl. Jul. A. a. S. Keine richtige Mutter wird um ihrer selbst, um des eigenen Vorteils willen das Opfer der Ehelosigkeit von ihrer Tochter verlangen...

Arania. Es gibt Abneigungen, die sich ohne gesundheitliche Schädigung nicht beseugen lassen.

Besorgte Mutter. Ein gesundes, kräftiges Kind, dem richtige Nahrung und genügende Bewegung zukommt, friert nur selten an die Füße...

Ungläubige in B. Sie dürften überzeugt sein, daß im Winter mehr Menschen an verdoberer Luft erkranken, als an Erkältung.

Louise in A. Blutarme Kinder und alte Leute, die sich im Bette nicht leicht erwärmen können, thun gut daran, die Füße in ein Federkissen zu stecken...

Frl. B. S. in G. Eine Doppel-Korrespondenzkarte ist in jenem Falle das zweckmäßigste Verständigungsmittel.

Frl. Elise J. in B. Lernen Sie, eine gute Küche zu führen, und Sie brauchen für Ihre Existenz nicht besorgt zu sein.

Abonnentin in L. Halbwoollenstrümpfe halten ebenfalls warm, doch muß hauptsächlich auf fleißiges Wechseln getrachtet werden.

Von Wülach und Neuchâtel sind uns Briefmarken zugetommen, deren Empfang wir bestens dankend bescheinigen.

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

Für Blutarme unübertrefflich ist der Apotheker Rossmann'sche Eisenbitter. (Siehe Zwi.) 3502 Y

Das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Co in Zürich (Schweiz) versendet stück- und meterweise...

Bezugniß. Ich bezeuge hiemit gerne, daß ich die Schnittmuster von Frau Sagen-Zobler in Wähler bei St. Gallen...

Doppeltbreite Damenuche bester Qualität. à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter...

Bei Cäjar Schmidt in Zürich erschien soeben der Schweizer Studenten-Kalender für 1890, welcher jede für Studierende wünschenswerthe Auskunft...

Farbige seidene Faille Française, Armüre, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Rippe, Taffete etc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter...

Eine junge Tochter braver Eltern mit einjähriger Bildung an einer inländischen Frauenarbeitsschule, auch in den Hausgeschäften bewandert...

Ein kräftiges, gut erzogenes Mädchen fände sofortige Anstellung in einer achtbaren Familie, wo es das Französische erlernen und sich in den Haushaltungsgeschäften ausbilden könnte...

Gesucht.

920) Ein treues, ordnungsliebendes Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, könnte bei einer kleineren Familie sofort eintreten.

Für eine brave und im Umgange artige Tochter von 22 Jahren, im Schreiben und in den Handarbeiten geschickt, wünscht man Stelle in einem Laden als Verkäuferin...

Offerten beliebe man unter Chiffre W H 899 an die Expedition d. Bl. zu senden.

Eine Tochter von 22 Jahren aus achtbarer Familie, beider Sprachen mächtig, wünscht Stelle als Ladentochter.

Wäre irgendwo

ein edles Herz, welches einem sehr musikalischen Mädchen zu einem Klavier verhelten würde, behufs späterer Ausbildung zu einer Musiklehrerin?

Eine junge Tochter, welche das Glätten erlernt hat und gut nähen kann, sucht Stelle als Zimmermädchen.

Eine junge, wohlgezogene Tochter aus gutem Hause, mit allen weiblichen Hand- und Hausarbeiten vertraut, von bescheidenem, stillem Wesen...

Lehrtöchter-Gesuch.

921) Zwei Mädchen braver Eltern könnten die Damenschneiderei gründlich erlernen bei Sophie Eberle, Damenschneiderin, Altstätten, Breite.

Gesucht:

Eine intelligente, selbstständige, ökonomische

Wirthschafterin,

reformirter Confession und von guter Gesinnung, in ein Haus mit Landgewerb im Aargau.

Handarbeiten in Spitzen und Fournitures

von Louis Jeanneret, Neuenburg. Originalzeichnungen und Copien, Vorlagen für Spitzen, Spitzenkissen, Spinnräder, Spindeln, Stecknadeln...

Kinder-Arbeiten

zu Weihnachts- und Neujahrschenken in grosser Auswahl. Ebenso: Malvorlagen, Farbschachteln und Modellirbogen aller Art billigt im Ausverkauf.

Haushaltungs - Seifen

in allen Sorten - en gros & détail empfiehlt zu billigsten Preisen Frau Lina Zürrer-Kammerer in Wädenswil.

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig) 799) empfiehlt G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 985 L)

Bougies Le Cygne Perle Suisse 915) (H 8025 X)

Epilepsie. Krampf- und Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver SPRÜNGLI leicht löslicher reiner C A C A O

ZÜRICH. [538] Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Thürvorlagen

aus Cocus und Manillaseil
sehr dauerhaft in verschiedenen Grössen.

Läufer

für Corridor und Treppen
empfehlen bestens

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

Vernickeln
Versilbern
Vergolden

besorgt prompt und billigst auch bei den
grössten Aufträgen

die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,

791] Börsenplatz, St. Gallen.

Geklöppelte Spitzen,
Einsätze am Stück,
Einsätze für Kissen, abgepasst.
Hemdenpassen,
Baumwoll. Hemdenspitzen,
Leinene Hemdenspitzen
(Imitation für geklöppelte)
empfehlen zu billigsten Preisen

Frau Vonwiller,
Damm 17, St. Gallen.

+

Lungenleiden, Asthma

wird geheilt. Die Methode, welche
rasch und sicher ist, wird durch aus-
gezeichnete, vielfach erprobte Mittel
unterstützt. Nach 4 Wochen tritt
stets entschiedene Besserung ein.
Ausführliche Berichte mit Retour-
marken sind zu adressieren:
„Hygea Sanatorium“ Hamburg I.

Avis.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen von St. Gallen und
Umgebung zum

Frisiren und Kopfwaschen.

Es werden ebenfalls alle Arten Haararbeiten, hauptsächlich für die neu-
esten Mode-Frisuren, auf's Feinste verfertigt. Ferner halte stets grosse und
frische Auswahl feinsten Parfümieren, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.
Beste Bedienung und billigste Preise. Achtungsvoll zeichnet

912] **Frau Lutz, Coiffeuse, Spitalgasse 3, St. Gallen.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract **cond. Fleisch-Bouillon**

zur Verbesserung von Suppen, haften, vorzüglichen Fleischbrühe
Saucen, Gemüsen etc. ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranken, Schwache und Reconvalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Nouveautés. L. Schweitzer, St. Gallen. Confections.
Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Grosses Lager in Stoffen u. Garnituren jeder Art. Confections: Morgen-
kleider, Jupons, Tricot-Tailen, Echarpes, Corsets, Tournures.
Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [815]

Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

Aechtheit und Reinheit garantiert.

<p>Malaga oro fino, rothgolden 1. 60</p> <p>Malaga oro superior, do. 2. —</p> <p>Jerez fino del Conde 1. 50</p> <p>Jerez amoroso 2. —</p> <p>Jerez oro superior 2. 50</p> <p>Moscatel superior, feiner, 2. —</p> <p>süsser Dessertwein 2. —</p>	<p>Oporto fino, roth 1. 50</p> <p>Oporto extra superior, roth 2. —</p> <p>Madeira fino 1. 50</p> <p>Madeira superior 2. —</p> <p>Marsala superior 2. —</p> <p>Flor del Priorato, Sanitäts- wein, roth, herb od. süss 1. 20</p>
---	--

die ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch
in verschiedenen Sorten, Flaschen und Packung frei, ab
Basel; in Gebinden billiger. [430]

Pfaltz Hahn & C^{ie}.

Barcelona, Basel & München

Hoflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Grosse Auswahl in feineren Sorten.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Loele (Suisse).

868] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5000 J)

Fortwährend zu beziehen von Frau **Hagen-Tobler** in **Bühler**
bei **St. Gallen** (portofrei): [856]

I. Grosse Ausgabe der praktischen Anleitung zur leichten Selbst-
erlernung der einfachen Kleidermacherei mit 95 Schnittmustern in
Naturgrösse vom kleinsten bis zum grössten Mass, für Knaben sowohl
als für Mädchen, ebenfalls noch eine Beigabe von Schnittmustern für
eine vollständige Herrenkleidung. Preis **Fr. 10.**

II. Kleinere Ausgabe: Frauen- und Töchtergarderobe, alles enthaltend,
was eine einfachere Frau bedarf, sowohl an Leibwäsche wie an Klei-
dern. Preis **Fr. 4.**

III. Praktische Anleitung zur Selbstanfertigung von Puppenkleidern
mit 88 Schnittmustern. Preis **Fr. 5.**

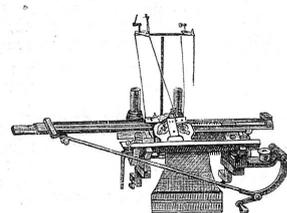
IV. 42 sortirte Schnittmuster für Puppen mit Beschreibung. Preis
Fr. 2, 75.

Versuchen mit den vorzüglichsten Empfehlungen, sowie mit Beweisen
von dem gut Anpassen der Schnittmuster, von Kompetenten wie von Laien.
Welch grossen Anklang diese Werke finden, beweist der bisherige Absatz
von beinahe 3000 Exemplaren, wovon in fremde Länder auch versandt wurden.

NB. Obige Schnittmuster können auch in der **Buchdruckerei Kälin**,
hinter dem Theater, in **St. Gallen** bezogen werden.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern**
Michnewitsch in **Zürich**, Pfalzgasse 3
(Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei An-
fertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld
20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigt wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-
sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Für Frauen und Töchter!



Lohnender Hausverdienst!
Empfehle mein Dépôt der neuesten bewährten
amerikanischen
Original-
„Lamb“-Strickmaschinen.
Lehrtöchter erhalten gründl. Unterricht.
913] Die Vertreterin: (H 4277 Z)
Frau Schildknecht-Eisenring,
Langgasse 6, Aussersihl-Zürich.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Aerztlicher Rathgeber

für
gesunde und kranke Frauen
vom hygieinischen Standpunkte.

Neun Briefe in gemeinverständlicher Fassung
von **Dr. Paul Niemeyer,**
Sanitätsrath und Arzt des hygieinischen Vereins in Berlin.
8^o. broch. 3 Mark, eleg. geb. 4 Mark 50 Pfg.

Obiger Rathgeber entwirft eine auf das weibliche Geschlechtsleben (auch
was Kindersegen, Unfruchtbarkeit u. dgl. betrifft) angewandte Gesundheits-
lehre und bietet eine gründliche Aufklärung über Entstehung, Verhütung
und Heilung der sogen. **Frauenleiden**. Das Buch wird zu Gunsten der un-
nötig geängstigten Heilbedürftigkeit in sog. **Frauenleiden Sensation** und
„Gesundheitsmuth“ erregen! (Ma 5366 L) [914]

In der Wirksamkeit

und im guten Erfolge, nicht in seitenlangen Annoncen und Reklamen, liegt die
Empfehlung eines sog. **Hausmittels**. Als ein solches für alle Bevölkerungsklassen
haben sich bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**,
sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** seit 30 Jahren

— **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** —

ihrer überraschenden Wirksamkeit wegen bei Gross und Klein eingebürgert. Die-
selben sind von in- und ausländischen Medicinalbehörden konzessionirt und von
angesehenen Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen von sehr angenehmem
Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. icht zu haben durch folgende
Apotheken: **St. Gallen: Hausmann, Behsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler.** Alt-
stätten: **Saller, Lichtensteig, Dreiss, Rapperswil: Helbling, Borschach: Rothen-
häusler, Uznach: Streuli, Herisau: Hörler, Löbek, Trogen: Staib, Heiden: Thomann.**
Durch folgende Handlungen: **Flawil: B. Weyer, Oberuzwil: A. Detsch, Rheineck:**
Hermann Lutz, Sohn, Wattwil: H. Steffan, Wil: C. J. Schmidweber. Ferner durch
nachstehende Apotheken: **Chur: Heuss, Lohr, Schöneker, Davos: Ammann, Dr. Rein-
hardt, Samaden: Mutschler, Thunis: Huber, Glarus: Greiner, Marty, Frauenfeld:**
Schilt, Dr. Schröder, Arbon: Müller, Bischofzell: v. Muralt, Steckborn: Hartmann.
**Schaffhausen: Glas-Apotheke und Apotheke z. Klopfer, Zürich: Brunner z. Paradies-
weg, Eidenbenz & Stürmer, Strikler, Härli, Bahnhofstrasse, Winterthur: Gamper,
Naumann, Schmid, Schneider.** (H 2842 Q) [769]

Für Kinder genügt
1/2-1/3, für Er-
wachsene 1/2-1
Tam-Confitüre.
Schacht. 1 Fr. 10 Ct.
einzel. für 15-20 Ct.
nur in Apotheken.
Haupt-Dépôt: Apoth.
C. Fingerhuth,
Neumünster-
Zürich.

Apoth. Kanoldt's

Tamar Indien

Aerztl. warm empfohl., unschädlich, rein
pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confitüre laxative
von angenehm erfrisch. Geschmack,
ohne jedensachtheil. Nebenwirkung.
Allein echt.
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in
Kliniken u. grösser.
Heil-Anstalten
gegen
Verstopfung,
Blutandrang,
Vollblütigkeit,
Hämorrhoiden,
Migräne etc.
fortlaufend in An-
wendung.

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).
 Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
 in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
 343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5768 Z)
 Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert
 billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —
 11] **Nef & Baumann, Herisau.**

≡ Avis für Festgeschenke. ≡

Gewerbehalle

der Zürcher Kantonalbank

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92.

Wir empfehlen als vorzüglich geeignete Festgeschenke:

Buffets jeder Art, **Ausziehtische**, **Herren- und Damenbureaux**, **Arbeitstische**, **Consoles**, **Polstermöbel**, **Hausapotheken** etc. etc.

Grösste Auswahl in kompletten Zimmereinrichtungen von einfachster bis reichster Ausstattung. (M 6987 Z)

Bestellungen nach Zeichnung oder Muster werden prompt und billigst ausgeführt und wird behufs rechtzeitiger Lieferung dringend um baldige Aufgabe gebeten. [897

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

≡≡≡ Ph. Suchard. ≡≡≡

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ „ „ „ — 90
 5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Zuppinger'sche Kinder-Heilanstalt

zum „Sonnenhügel“ in Speicher (Appenzell A.-Rh.)
 — Prospekte gratis. — Beste Referenzen. — [626

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — November.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, **St. Gallen.**
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
 alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höchst [751
G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule
 Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
 Vorsteherin: Fräulein Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen,
 Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Selteneren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium
 anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinvertauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
 16 **Locarno** am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
 (Kanton Zürich) 15
 Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
 14 **C. A. Geipel in Basel**
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenniger Wädenswil
 empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusage promptester und billiger Bedienung.

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
 2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei
 von **Läuchle-Kieferle,**
 Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
 Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
 Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst. 8

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
 Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**
 Schw. Michniewitsch, Zürich, Lindenhof 5.
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

5 **C. Werner, Rorschach**
 Wäscherei und Färberei von Damen- und Herren-Garderobe.

6 **C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen**
 10 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)
 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Das Neueste in Handarbeiten

angefangen, vorgezeichnet oder fertig:
 Kissen, Stühle, Bodenteppiche, Banden, Decken in allen Grössen, Tischläufer, Milieux de table, Servietten, Handtücher, Pantoffeln, die verschiedensten Wandtaschen, Zeitungshalter, Plaids und Schirmhüllen etc.
 Ferner: Feine Korbwaaren, garnirt und ungarirt, Holzschnitzereien, Portefeuilles und Cigarrenétuis und eine Menge Phantasie-Gegenstände, für Stickerien eingerichtet.
 Grösstes Lager in Wolle, Seide, Goldgespinnsten, Canevas, Peluche und Seidenstoffen, Passementieren, Chenillen etc.
 — **Material für Rahmenarbeiten.** —
Neueste Dessins. Billigste Preise.
 Man verlange Kataloge und Einsichtsendungen.
 844] (O F 3412) **E. Coradi-Stahl, Aarau.**

Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von

Wormann Söhne, St. Gallen

zur Stadtschreiberei

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere günstigen Versandt-Bedingungen genauen Aufschluss. [835



Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts., ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-
 Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von
 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeug-
 nisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032
 Dépôt bei: **A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.**
 — En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargaocin** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H 1753 Z) [402

Pierers

Konversations-Lexikon ist das weitest billige und artfelleichste große Konversations-Lexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 280 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen
und Waarensendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleiderstoffen
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen und führen wir blos einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an:

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr. Melton-Foulé in solidester Qualität	à Fr. —. 36	— 60
do. Rayé gratté do. do.	— 50	— 85
do. Damentuche, hervorragend solider Qualität	— 75	1. 25
do. Cachemirs u. Merinos, garant. reine Wolle	— 80	1. 35
do. Carreaux und Brochés do. do.	1. 20	1. 95
do. Ball- u. Gesellschaftsstoffe do. do.	1. 20	1. 95
do. extra prima Nouveautés do. do.	1. 45	2. 45
Extra prima Qualität Seiden-Peluche in 60 Farben	2. 95	4. 95
Flanelle in Molton u. Kern-Körper, garant. reine Wolle	— 95	1. 60

Gelegenheitskauf waschlicher bedruckter Elsässer-Foulard-Stoffe à 27 bis 48 Cts. per Elle; es sind dies nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle.

Abtheilung Damenmäntel.

Lange Paletots in Double, Rayé u. Peluche, sowie Jaquettes	à Fr. 6. 50 bis 35. —
do. Dolmans do. do. sowie Visites	„ 9. 50 „ 45. —
Regenmäntel, vorzüglichster Schnitt, neueste Façons	„ 7. 50 „ 28. —
Tricot-Taillen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt	„ 3. 50 „ 12. 50

Auswählungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.
Buxkin, Velour und Kammgarn, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1. 95 per Elle. Muster unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco.
Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch **Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine** besonders aufmerksam.

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.

Wecker-Uhren,

vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen 82½ Nachnahme mit Garantie.
Th. Stierlin, Uhrmacher, Rorschach.
Versandt-Catalog gratis und franco.



Bettfedern-Versand-Beschäft Pfeiffer, Sohn, Schaffhausen
Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	1/2 Ko. à Fr. —. 60
Bessere Bettfedern	„ „ „ —. 80
Gute Entenfedern	„ „ „ 1. 25
Flaumige Entenfedern	„ „ „ 1. 60
Halbflaum	„ „ „ 1. 85
Sehr feine fl. Federn	„ „ „ 2. 20
Flaum	„ „ „ 3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76]

Schrader's Trauben-Brusthonig,
Flac. Fr. 1. 25 u. Fr. 1. 90. Seit Jahren bewährtes, vorzügliches Hustenmittel für Erwachsene und Kinder. [129]

Schrader's weisse Lebens-Essenz,
Fr. 1. 25, altbekanntes, zuverlässiges, Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art. — Praktische und bewährte, unschädliche Haarfärbemittel sind:

Schrader's Tolma, Flacon Fr. 2. 50,
Schrader's Nuss-Extract-Haarfarbe in blond, braun u. schwarz, Flac. Fr. 2. 50.

Schrader's Zahnhalsbänder,
Fr. 1. 25; vorzügliches u. vielbegehrtes Erleichterungsmittel für zahnende Kinder.

Schrader's Essig-Essenz, Malz-Extract, Spitzwegerichsaff, Malz-Bonbons u. sonst. Schrader'sche Präparate. — Preisliste gratis u. franko.

Julius Schrader, Feuerbach-Stuttg.
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), Bischofszell (v. Muralt), Flawil, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil, Ragaz (Sünderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pfähler und Fiez z. Klopfer), Waldstadt (Droguerie Eichmann), Winterthur (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut a. Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Denner's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.
Interlaken & Zürich. Aug. F. Denner, Apotheker.
Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.
Man verlange ausdrücklich: **Denner's Eisenbitter.** [248]



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]
En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.
Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]
Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.
Hauptdepôt: Apotheke Golliez in Murten.



Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam Anvers, Paris Académie national Berne [13] Londres, Zürich Cacao & Chocolat en Poudre.

Migräne-Elixir

VON **B. & W. Studer, Apotheker in Bern.**
Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemäsem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis Fr. 2. 50. [24]
Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

U. Studer's Schweizer Bienenfreund

(Organ für rationelle Bienenzucht)
beginnt mit 1. Dezember 1889 einen neuen Jahrgang, erscheint monatlich in Heften von 16—24 Seiten Inhalt und kostet per Jahr nur Fr. 2. —
Jedem Bienenzüchter und Bienenliebhaber, ganz besonders auch dem Korbbienenzüchter, kann diese vortrefflich redigirte, im Verlage von Herrn U. Studer in Niederdorf am Brienzersee zu beziehende Bienenzeitung aufs Angelegentlichste empfohlen werden. [870]

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Späts- unreinigkeiten, als Sommerproben, Kellerfede, Sonnenbrand, Witterer, Wälderföh: etc. bejagt u. den Zahn bis in's Alter frisch und weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schmutz! Preis Frs. 1.50. Opt. Exp. A. Bütler, Apoth. Basel. [879]

Feine Flaschenweine

	per Flasche
Malaga, rothgolden, superior Fr. 2. —	
do. do. Ia	1. 75
do. dunkel	1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	2. 50
Madeira, Ia (spanischen)	2. —
Marsala, super.	2. 50
Vermouth di Torino	2. —
Burgunder (Beaune 1883)	2. 50
do. (Thorins 1885)	2. —
Bordeaux (Montferand 1883)	2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	1. 20
Veitliner (Sassella 1886)	2. —
do. (Inferno 1886)	2. —
do. (Grumello 1886)	2. 50

(Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt.)
Ferner:

offene Tischweine

in Gebinden von 50—400 und mehr Liter zu billigen Preisen. [863]

Eugen Wolfer & Co.

Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Viele Tausende haben sich noch **Donnerstag und Freitag** des **Christentags**, der **Kranke** **Freud** durch **einige Minuten** **selbst** **geputzt**. Es **folgt** **aber** **kein** **Kranke**, **gleichwohl** **an** **weicher** **Kranke** **er** **darf** **nicht** **verleugern**, **das** **keine** **Wach** **durch** **die** **Handlung** **von** **Alte** **zu** **neuen** **in** **Witten** **kommen** **zu** **lassen**. **Man** **schreibe** **ein** **loch** **eine** **Wohlfahrt** **und** **die** **Zufriedenung** **erfolgt** **ohne** **Spesen**.

Das Leder und seine rationelle Behandlung.

Von Schlatter, Schmid & Co. in Bern.

Die vielseitigen ausgezeichneten Eigenschaften des Leders sind es, welche dasselbe zu einem kostbaren Handelsprodukt seit jeher gemacht haben, und die Thatsache, daß kein anderes Material dieselben in annähernder Weise zu bieten vermag, wird dem Leder auch in alle Zukunft seinen großen Werth bewahren.

Es kann daher kaum Wunder nehmen, daß Industrie und Wissenschaft ihr Möglichstes thaten, den Bereitungsmethoden sowohl, wie den fertigen Fabrikaten des Leders den größtmöglichen Grad von Verwendbarkeit und Dauerhaftigkeit zu sichern und man darf gleich hier anschließend sagen, daß sie es dabei bis heute sehr weit gebracht haben.

Wenn man aber trotzdem so viele Klagen über schlechtes Leder, schlechtes nur auf den Schein berechnetes Schuhwerk etc. hört, so würde man mit Recht das oben Bemerkte in Zweifel ziehen dürfen, wenn eben alle diese Klagen berechtigt wären. Es gibt zwar heutzutage nichts mehr, über das nicht berechtigt oder unberechtigt geklagt würde, aber bei keinem andern Artikel trifft ungerechtfertigte Klagen so oft zu, als bei Beurteilung von Lederwerk. Es ist nicht uninteressant, den Grund dieser Erscheinung zu verfolgen.

Alle Tage kommen wir mit Leder in Verührung, von Kindesbeinen an ist uns das Leder in allen möglichen Formen und Verwendungsarten bekannt, sei es als täglicher Gebrauchsgegenstand, sei es in Form irgend eines Luxusartikels — und dennoch hat kaum ein kleiner Bruchtheil des Publikums Kenntniß von den Vorgängen und Veränderungen, welche das thierische Hautgewebe bei seiner Verarbeitung zu Leder durchzumachen hat; es kennt nicht die einfachsten Grundbedingungen, welche für das Hautgewebe unerlässlich sind, um ihm seine Eigenschaft als Leder zu verleihen und zu erhalten.

Je nach dem Zwecke, dem das Leder zu dienen hat, richtet sich auch seine Zubereitungsart und für diese oder jene Bereitungsweise eignet sich wieder die Haut des einen Thieres besser, als die eines andern; wir erhalten hiermit eine ganze Zwitterleiter von Lederarten, jede ihrem speziellen Zwecke angepaßt und mit Eigenschaften ausgestattet, welche den an sie gestellten Anforderungen entsprechen. Diese können recht verschieden sein, denn von der Stiefelsohle bis zum Glacehandschuh ist noch eine lange Reihe.

Wenn wir aber die dem neuen Leder mitgegebenen Eigenschaften und Stoffe nicht zu erhalten wissen, oder deren Verbrauch nicht durch richtigen Ersatz ausgleichen, so muß dasselbe auch seine ursprünglichen Fähigkeiten verlieren und hierin liegt meistens der Grund unberechtigter Klagen, denn einestheils erliegen wir dem Leder verbrauchte Stoffe gar nicht, oder wir bieten ihm statt der natürlichen Ersatzmittel blos unnütze oder gar noch schädliche Surrogate.

Die einen Substanzen behält das Leder jederzeit fest gebunden in sich, die andern gehen mit dem Gebrauche und mit der Zeit verloren.

Diese letzteren werden uns daher am meisten interessieren und werden wir nur auf jenes Lederwerk Rücksicht nehmen, welches uns im täglichen, notwendigen Gebrauche begegnet, dagegen jene Lederarten, welche den Luxusgegenständen angehören, gänzlich unberücksichtigt lassen.

Unter dem Lederwerk des täglichen Gebrauchs verstehen wir das Schuhleder, Verdeck- und Geschirrsleder, Riemenleder, sowie sämmtliches beim Militär zur Verwendung kommende Lederwerk.

Die natürliche mechanische Abnutzung durch die Länge der Zeit abgerechnet, bleiben diese Lederarten so lange leistungsfähig, als sie den bei der

Zubereitung bestimmten Gehalt von thierischem Fett und Feuchtigkeit bewahren. Es sind nämlich diese beiden Stoffe diejenigen, welche im Leder nach und nach erlost werden müssen, weil sie sich beim Gebrauche erschöpfen.

Vom Wasser gilt dies insofern weniger, als wir im Regen, Schnee, beim Abwaschen etc. dem Leder hinlänglich Gelegenheit geben, sich den nöthigen Feuchtigkeitsgrad anzueignen. Leder jedoch, vorgeannten Gattungen angehörend, welches niemals mit Feuchtigkeit in Verührung kommt, wird hart und spröde, und es wäre vergebliche Mühe, dasselbe mittelst Fett allein wieder leistungsfähig machen zu wollen, es würde damit (wie der technische Ausdruck sagt) einfach verbrannt werden.

Den chemischen Vorgang, auf welche Weise dies geschieht, hier zu erörtern, würde zu weit führen.

Thatsache ist, daß solch ausgetrocknetes Leder erst mit lauwarmem Wasser aufgeweicht werden muß, bevor es mit Fett behandelt werden kann.

Von der größten Wichtigkeit jedoch ist der Fettgehalt des Leders, weil er sich niemals von sich aus ergänzen kann, sondern stets künstlich erhalten werden muß.

Je nach dem Zwecke, welchem das Leder dient, je nachdem wird sich auch sein Fettgehalt richten.

Am meisten Fettgehalt werden wir also beim Schuhleder, Wagenleder etc. finden, weniger dagegen bei gewissen Gattungen Riemenleder.

Halten wir nun künstlich den im neuen Leder gegebenen Fettgehalt aufrecht und zwar nicht blos quantitativ, sondern auch hinsichtlich der Qualität des Fettes, so werden wir lange ein gutes und leistungsfähiges Leder behalten. Wie dieses aber geschieht, resp. gechehen sollte, davon nur einige Andeutungen.

Das am meisten Fett bedürftige Leder ist unstreitig das Leder der unierer Schuhe.

Das am wenigsten mit Fett bedachte Leder ist aber wieder das Schuhleder, denn wir wählen unsere Schuhe mit Schuhwische in der überaus großen Mehrzahl, wir sind es so gewöhnt. Schuhwische aber kann kein Leder einsetzen, denn ein Gemenge von Knochenkohle, Schwefelsäure, Salzsäure, Karbolsäure, Pflanzöl, Wasser, Glycerin, Soda, Eisenvitriol, Seife etc. wird man kaum Fett nennen dürfen.

Leute, welche viel in Wind und Wetter hinaus müssen, wissen den Fettgehalt des Leders schon besser zu schätzen; einestheils wegen der eigenen Gesundheit, anderentheils wegen Geldersparniß bei gut unterhaltenem Lederwerk, denn alle Lederartikel „laufen in's Geld“, wie man zu sagen pflegt.

Solche Leute bedienen sich meist eines der unzähligen einfachen oder zusammengesetzten Lederöle oder Lederfette, vom einfachsten bis zum hochklingendsten Namen im Handel erscheinend. Es finden sich hierbei Präparate mit zweckmäßiger Zusammenstellung und aus sehr reuellem Materiale hergestellt, viele gut gemeinte, aber dem Zwecke nicht entsprechende und endlich auch geradezu schädliche und unnütze Fabrikate.

Zu der Regel sind die einfachsten und am besten bewährten hervortretenden Artikel noch die solidesten und tauglichsten. Die Meinung, daß es gleichgültig sei, mit welchem Fette man das Leder behandle, ist leider ebenso verbreitet, als unrichtig.

Wir kennen thierische, pflanzliche und mineralische Fette. Die mineralischen Fette, deren vorzüglichste Vertreter das Mineralöl und das Paraffin sind, verdienen eigentlich den Namen Fette nicht, weil sie mit den chemischen Eigenschaften eines thierischen Fettes durchaus nichts gemein haben.

Wie viele unzählige, sogenannte Lederöle oder Lederfette aber werden mit diesen beiden Mineralfetten erstellt, welche dem Leder durchaus fremd sind, welche den Bau des Ledergewebes beeinträchtigen, schädigen oder zum mindesten für seine Zwecke ungeeignet machen!

Was die pflanzlichen und thierischen Fette anbelangt, so ist deren Wirksamkeit und Verwendbarkeit

ebenso verschieden, als ihre Abstammung. Es gibt ebenio gute thierische, als pflanzliche Fette und wiederum ebenso unbrauchbare aus beiden Gattungen.

Zum Allgemeinen aber kann man sagen, daß für das bereits verarbeitete Leder die flüssigen Fette weniger geeignet sind, als die festeren Sorten, während es beim eigentlichen Fabrikationsprozesse hierauf weniger ankommt.

Alle flüssigen Fette treten leichter aus dem Leder aus, besonders wenn etwas Wärme und Bewegung mittheten, und führen daher leicht zu Verunreinigungen von Kleidern u. dergl., sie verleihen daher dem Leder keine dauerhafte Wasserdrichtigkeit.

Manche wieder, deren Brauchbarkeit sonst anerkannt werden darf, sind von so unangenehmem Geruche, daß sie mit Grund vielfach zurückgewiesen werden.

Es bleiben also die festeren Fette, sowohl thierische als pflanzliche, die eigentlichen Repräsentanten zur Fetthaltung des Leders. Die Konsistenten (oder festen) Lederfette sind daher allen sog. Leder-Ölen vorzuziehen.

Auch unter ihnen gibt es aber wieder eine große Anzahl, welche ihrer natürlichen Eigenschaften halber ungeeignet sind, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Manche Fette verändern sich an der Luft so sehr, daß sie dem Leder eher schaden, als nützen; sie werden mit der Zeit ranzig, wie man gewöhnlich sagt. Dies gilt besonders vom Schweinefett und vom Talg. Einige hieher gehörende Fette haben zwar alle guten Eigenschaften beisammen, welche für das Leder wünschenswerth sind, aber sie dringen viel zu schwer in das Leder ein.

Man kann also leicht ersehen, daß es nicht so einfach ist, ein Fett derart zu erstellen, daß es allen Anforderungen vollkommen entspricht. Es ist dies auch nur möglich durch entsprechende Zusammenstellung der zweckmäßigsten Fettkörper und ihre nachträgliche Verarbeitung.

Immerhin darf man nicht von der irrigen Ansicht ausgehen, daß ein gutes Lederfett sofort seine volle Wirkung entfalte.

Der dauerhafte Fettgehalt kann dem Leder nicht auf einmal beigebracht werden. Wenn man auch noch so viel Fett aufträgt, so kann man mit einmaliger Anwendung kein Leder durchfetten.

In die tiefen Schichten der gegerbten Haut dringt das Fett sehr langsam ein, namentlich erhält das Schuhleder erst mit dem Gebrauche an Fuße, durch die Bewegung und die natürliche Wärme des Fußes den richtigen Fettgehalt, welcher dann aber allen Witterungsverhältnissen Trost bietet.

Es imponirt dem Publikum ungemein, wenn sogenannte Lederöle elegant in das Leder eindringen, womit sich das Leder lozuzugan trümt.

Es sind das meist fettsäure Substanzen, welche einen brillanten Erfolg vorläufige, aber, weil sie eben keine Fette enthalten, das Leder eher verderben und, sich rasch verflüchtigen, aus dem gegerbten Hautgewebe den reinsten Zunder machen.

Stellen wir dem Gekagten zufolge alle Anforderungen an ein richtiges Lederfett zusammen, so erhalten wir folgendes Schema:

1. Mineralöle und Paraffin sind als Lederfette unbrauchbar oder schädlich.
2. Flüssige, wirkliche Fette stehen den festen Fetten weit nach.
3. Jedes Lederfett soll gegen Ranzigwerden geschützt sein.
4. Dasselbe soll wo möglich geruchlos sein.
5. Es soll nicht abfließen, und gegen äußere Einflüsse widerstandsfähig bleiben.
6. Es soll leicht in das Leder eindringen, durch Wirschen einen schwarzen Mattglanz erzeugen und dadurch die Schuhwische entbehrlich machen.
7. Seine Anwendungsform darf keine komplizierte sein.

Das seit langen Jahren als vorzüglichste bekannte [124]

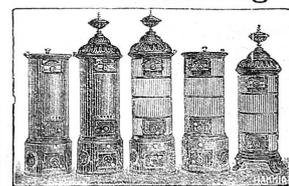
Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei böartigen Knochen- u. Fußgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Patent-Ventilations-Füllöfen von Heiniger & Wegmann (vormals Schnell & Schneckenburger) in Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).



Grosse Brennmaterial-Ersparniß; grosse Heizkraft; gesunde Wärme; Luftzirkulation. Doppelte Chamotte-Ausfütterung. 38 verschiedene Nummern mit Blechmantel oder Kachelumhüllung. — Beste Zeugnisse von Ingenieuren und Privaten des In- und Auslandes. [645]

— Diplom in Zürich. —

Seidenband- und Seidenstoffresten

in grosser Auswahl empfiehlt S. Schmid-Gernler Museumstrasse 33, St. Gallen.

☉ Eine kleine Schrift über den ☉ Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Wolldecken.

905] Filiale:
z. Grabeneck, Winterthur.

Beste **Bettdecken**, weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (**Ausschussdecken**, kleiner Fehler halber zurückgestellt, mit grösstem Rabatt), sowie **Pferdedecken** empfiehlt
Salomon Bruppacher, Unt. Kirchgasse 10 Zürich.
Auf Dorf 27

Dépôt
garantirter Naturweine
mi-gros & détail.
— Specialitäten: —
Gute, feine Tischweine
Schwere Coupirweine
Krankenweine
(Feinster Samos Auslese und feinsten alter Marsala S O M).
Sorgfältige Bedienung. Billigste Preise.
Muster zu Diensten.
Gebrüder Rimensberger
887] **St. Gallen.** (H 2547 G)

Man beliebt bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A	B	Brustbreite,
C	D	Tailenlänge vornen,
E	F	Rückenbreite,
G	K	Rückenlänge,
J	K	Brustumfang,
L	M	Aermellänge,
N	O	Armweite,
P		Kragenweite,
Q		Tailenumfang.

Tricot-Resten werden beigeft.
Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zeänder
Tricot-Fabrik Basel.

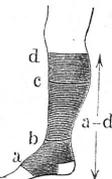
Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783]
Kinderhandarbeiten,
Hörbels echten Spielgaben,
Kinderbeschäftigungen etc.
bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis und franco. —
Ansichte-Sendungen bereitwilligst.
Winterthur. Carl Käthner.

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneiderei.
nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausbleichen und Spalten der Haare, frühzeitigem Erkranken, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch, wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.
Titanius-Oel, natürlich. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.25 per Flacon.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Dépôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.



Fr. 1 05 Cts. per Meter doppeltbreite Damenkleideruche in diversen Farben. Rein wollene doppeltbreite Kleiderstoffe, Fr. 1.40 per Meter. Regenmäntelstoffe, 125 cm. breit, Fr. 2.25 per Meter. Grösste Auswahl neuester, schwarzer und farbiger Stoffe. Versandt und Muster franco. Costumbilder, sowie Confections-Cataloge gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [792]

Passende
Gummi-Strümpfe
sind das Beste, Bequemste und Billigste gegen Krampfadern oder sonstige Anschwellungen und empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger, Sanitäts-Geschäft
(Hauptdépôt der Schweizer Verbandstoff-Fabrik Genf)
Waaggasse Zürich Waaggasse. [888]



ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
(F. Brüssel 1889 — London 1894)
2 goldne Medaillen
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



BRÜNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOUSSAUD
Der taesliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Ein prima Hausmittel
ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten Alpenkräutern** der Emmenthaler-berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** daher. In allen Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrichtung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertreffl.; gründlich blutreinigend**. Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen**. Dépôts in St. Gallen in den Apotheken: Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (3501 Y) [817]



Patentirte
Gesundheits-Unterkleider
mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.
Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in garantirt reiner Wolle.
Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.
Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fässler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wismann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Ausderau; **Winterthur:** Graf-Weiss; **Wyl:** Otto Steger; **Zürich:** J. Hoeliger & Cie; **Chur:** Chr. Bener & Söhne. [836]
Cataloge gratis.



Für 19 Fr. erhält man eine hübsche, sculptirte Wanduhr, Stundenzahlen und Zeiger aus Bein, mit Kukuk, der die Stunden, Halbstunden verkündet, mit Schlagwerk, 30 Stunden gehend.
Für 35 Fr. die gleiche Wanduhr, 53 cm. hoch, reich sculptirt. Garantirte Qualität Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine und Taschenuhrenfabrik **W. Hummel fils in Chaux-de-fonds**, Nachfolger von **Dessaules & fils**. Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1007 J) [236—8]



Bestes Mittel
gegen feuchte und kalte Betten und den hierdurch erzeugten Rheumatismus sind unwiderrüchlich die reinwollenen **Normal-Schlafsäcke** [842]
lang breit lang breit lang breit
cm. 80 45 100 50 120 60
à Fr. 3.80 5.20 6.40
von der
Tricotfabrik St. Goar-Zeänder, Basel.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen alle Jahrgänge in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 90. 1.25 — 75 Fr. 3.75. Inhalt: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten. Inhalt des 9000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das weitere Kindesalter umfassen, ebenso die Lebensweise für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Zeichnungen für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorgedungen für Weiß- und Wollstoffe, Namens-Blößen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Preis-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Postdamer Str. 38; Wien I, Dornergasse 3.



895] Die beliebtesten
Winterfinken und Pantoffeln
mit **Hanfschalen** sind in allen Nummern vorrätig.
Schnür- und Hanfschalen zum Aufnähen empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

J. A. Egger's
Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
619] in **Thal** (St. Gallen)
versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1.50, 1.80, 2.20, 2.50, 2.80, 3.—, 3.30, 3.60, 3.80, 4.20, 4.60, 5.—;
Ordinaire à Fr. —, 70, 1.—, 1.20;
Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;
Halbdaunen à Fr. 2.—, 2.30, 2.50.

